

**MUNDART**



**E Stück Pilgerwäg**

D Franzose gäbe kei Täller meh zum Zmorge, numme no ne Mässer, e Löffeli und e Serviette. Hindedri isch der Tisch vertropft vo der Komfi und übersäit mit Brösmeli vom Baguette. Am Stiel vo mim Löffeli gsehn I e herti, itröchneti, gäli Chruschte, vom ne Ei vermueltig, aber das numme näbebi. Sisich no rächt früsch, wo mer gönge, und der Morgenäbel lit über de Fälder und verwüschet die milchigi Früehsunne knapp über de Dächer. Uf em Firscht obe hocke zwei jungi Bussard und tröchne d Flügel und an de Blätter vo de Cheschtenebäum hange Tautröpfli und glitzere wie chlini Diamante. Links am ne Pfohl blau-gäl s Zeiche vo der Muschle, s Zeiche vom Pilgerwäg. Hinder em Haag stoht e Schimmel abunde, mager und mit me Sänkrugge. Er gseht is nit. Do ummenand muess es au scho sit Wuhe ins Heu gschiff ha: s Gras lit schimmlig brun und stinkt, d Weide safte und Rinnsal laufe uf d Wäg use und moorigs Wasser stoht in de Trittspure vom Schimmel. I schüttle nomol Traum vo der Nacht us em Tschäppel und schüch d Bussard übre Giebel wäg hindere ins Ghölz, I stieffe und gump vo Inlse zu Inseli, der Wäg isch nur no chnöcheltiefe Schlamm. Und au mi Hemli isch nass, – ischs Schweiss, ischs Tau, wo macht, dass I frier?

So wit d Füss möge, goht der Leonhard uf em Wäg vo der Muschle. Sit Strossburg nur Morascht, seit er und dass ihn s Land efang durt, wo die ganz Näsäi eifach nümme mag ufneh. In jeder Chilche will er bäte, ei Vaterunser und ei Ave Maria.

I gsehn en an Gatter und Tor rüttle, aber alli Chilche si zue und vermacht in dene marode Dörfer vo dem nasse Landstrich. Jedes zweite Hus het leeri Fänschter, niemer meh, wo dinne wohnt, kei Chinderlache uf Pauseplätz, keini Läde, kei Glas Wy neume anre fründlige Türe. Am Wäg a, dört, wo der Hochgeschwindigkeitszug wie ne Rasierräse d Landschaft in zwei Hälfte verschnidet, stoht dyssits vom Trassee s Hus von ere alte Frau mit eme Glubschaugehündli, wo bällt wie gstört im Garte vordra, so wenig Lüt gsehts dank. Und sie bringt is Süessmoscht und Brioche mit Schoggi an Haag und für e Hund gits Trochefuetter, no isch er still. Zum Abschied wünscht sie Gottes Säge und im Hund chömme scho wieder d Auge zum Chopf us und er röchlet und japst, as müess er sich erbräche und I ghör ihn no bis wit hindrem Trassee, wo der Raps stoht und wo an sine Ränder der wildi roti Mohn blühjet, wie chleini Spränggel vo Bluet. Jetzt stoht d Sonne höch und d Luft ganz still. Nüt meh rüehrt sich, nummen e Fäldhas flüchtet, aber ganz unufgret, nit wil er müess, sondern wil er muess. I lueg ihm noch und am wite burgundische Himmel balle sich d Wolke zu Türm. Der Pilger isst Salami und d Eidächli verschmelze mit der Farb vom Wäg. Jetzt staubts, aber zobe rägnets wieder und hüt zobe ässe mir Entrecôtes, so wie se d Franzose anderschtumme schnide. Und trinke wei mer. Vil Rotwy und Armagnac.

*Florian Schneider*

Florian Schneider wurde 1959 geboren, stammt aus Reigoldswil, ist Sänger und lebt mit Frau Stephanie Eymann Schneider und Tochter Mina in Eptingen.

**BRIEFE**

Kreisel Lausen

**Unnötige Bauten für einen finanzgeplagten Kanton**

Zur Carte blanche «Endlich: Wir können kreiseln in Lausen...» von Thomas Bühler in der «Volksstimme» vom 12. August, Seite 17

Auch ich möchte gerne wissen, wozu dieser Kreisel gebaut wurde, der wirklich nicht notwendig war. Es gibt dort ja keine Kreuzung, nur eine Ab- und Einbiegung. Und unser Herr Gemeindepräsident kommt jetzt einige Sekunden später nach Hause, weil er einem eventuell kreisenden Vehikel den Vortritt lassen muss und eine Bremsung einleiten muss. Früher konnte er nur den Blinker stellen und abbiegen. Auch sind mir keine gravierenden Unfälle an dieser Stelle bekannt. Mir ist einfach unbegreiflich, warum ein finanzgeplagter Kanton solche unnötigen Bauten erstellen kann, bezahlen müssen ja wir Steuerzahler.

Einen ganz kleinen Vorteil haben eventuell die Pendler abends ab der Autobahn, Richtung Ramlinsburg, aber auch hier ist ja der Autoverkehr von Lausen her nicht sehr gross.

Hans Steiner, Lausen

Sparkanton

**Vieles bleibt unerwähnt**

Zum Leserbrief «Einspruch» von Stefan Zemp in der «Volksstimme» vom 5. August, Seite 13

Auf meinen Leserbrief zum «neuen Ton» der SP hat SP-Landrat Stefan Zemp reagiert. Sein ausführliches Schreiben richtet sich aber nicht auf den Kern meiner Botschaft, nämlich die im Interview geäußerten unangebrachten Aussagen zur «unschweizerischen» und «undemokratischen» Politik der Bürgerlichen und der allen Ernstes geäußerten Aussage, die Bürgerlichen würden gezielt den Staat zerstören. Auf dies geht Zemp mit keiner Silbe ein.

Kritisiert wird hingegen mein Vorwurf an das Bildungsdepartement unter SP-Regierungsrat Urs Wüthrich bezüglich der Schuld an der finanziellen Schiefelage des Baselbiets. Zugegeben: Natürlich ist die Bildung nicht alleine für den überbordenden Verwaltungsapparat zuständig. Daran sind auch weitere Direktionen beteiligt. Für seine Argumentation greift Stefan Zemp auf Zuwachsraten zurück, die für die Bildung für den genannten Zeitraum verhältnismässig moderat ausfallen.

Nicht erwähnt werden allerdings die absoluten Zahlen, die ich gerne anhand der Angaben des kantonalen Statistischen Amtes nachreichte: Die Gesamtausgaben von Kanton und Gemeinden im Bildungsbereich lagen 2003 bei 780 Millionen Franken, kletterten bis 2011 aber bereits auf über 1 Milliarde Franken.

Dies mag vor allem deshalb erstaunen, da die Anzahl Schüler im selben Zeitraum von 33 442 auf 30 649 gesunken ist, sprich: deutlich höhere Ausgaben pro Kopf. Ebenfalls nicht erwähnt wird, dass die Bildungskosten des Kantons in der laufenden Rechnung 2014 stattliche 745 Millionen betragen. Das ist nach der Allgemeinen Verwaltung der mit Abstand grösste Posten und macht rund 20 Prozent der gesamten Kosten aus. Zum Vergleich: Der von der SP gerne verteuerte Strassenverkehr belastete die laufende Rechnung 2014 mit 55,7 Millionen Gesamtkosten, also 1,3 Prozent des gesamten Aufwandes.

Mit der nett verpackten Aufforderung, «den Mund zu halten», an jene, die eine Meinung vertreten, die Stefan Zemp nicht genehm ist, gibt er dann immerhin doch noch eine Antwort zum Ton und Stil der SP.

Matthias Ritter, Landrat SVP, Diegten

Homburgertal

**Warum Tempo 50 sinnvoll ist**

Zum Leserbrief von Jürg Hediger «Schikanöses Verkehrsregime in Diepflingen» in der «Volksstimme» vom 9. August, Seite 8

Herr Hediger aus Wittinsburg schildert, warum er mit dem Entscheid für Tempo 50 auf der Hauptstrasse in Diepflingen nicht einverstanden ist. Näher betrachtet und nach Abwägung aller Vor- und Nachteile ist die Geschwindigkeitsbeschränkung auf 50 Stundenkilometer ein sinnvoller Entscheid, der vom Gemeinderat und vom überwiegenden Teil der Bevölkerung mitgetragen wird. Er trägt dem Wunsch Rechnung, das zulässige Tempolimit aus Sicherheitsgründen und wegen des Verkehrslärms zu senken. Denn es liegt auf der Hand, dem Übel dort zu begegnen, wo es entsteht: an der Wurzel. Und das ist jetzt geschehen.

Die starke Zunahme der Wohnbevölkerung von Diepflingen hat zur Folge, dass die Frequenzen auf den Einspurstrecken der Ein- und Ausfahrten der Hauptstrasse viel höher sind als früher. Dies führt insbesondere bei hohem Verkehrsaufkommen zu riskanten Manövern. Denn nicht alle Verkehrsteilnehmer hielten und halten sich an die Tempolimits.

Die Polizeimeldungen, überschrieben mit «Raser geblitzt» brachten Diepflingen immer wieder in die Schlagzeilen. Das muss nicht sein. Mit der jüngsten Strassensanierung und dem Bau des Radweges ist die Fahrbahn für den motorisierten Verkehr verschmälert worden. Tempo 50 ist die logische Folge. Daran vermag auch die Fussgängerunterführung nichts zu ändern. Denn eine Verpflichtung, diese auch zu benützen,

gibt es leider nicht. Vor wenigen Jahren senkte der Kanton die Höchstgeschwindigkeit in Rümlingen von 60 auf 50 Stundenkilometer. Niemand störte sich daran. Und jetzt, nach dem Umbau der Strasse in Diepflingen, verbessert sich die Sicherheit dank Tempo 50. Zur Erinnerung: Auch in den anderen Gemeinden im Homburgertal gilt auf der Hauensteinstrasse Tempo 50.

Weiter sprechen die Lärmmissionen klar für Tempo 50. Bisher mussten die Eigentümer ihre neuen Wohnbauten im Quartier Mühlematt auf eigene Kosten mit zusätzlichen Lärmschutzmassnahmen versehen, um die Belastung durch den Verkehrslärm im zulässigen Rahmen halten zu können. Und oft wird vergessen, dass wir es mit einer Ortsdurchfahrt zu tun haben. Daran vermag auch die Tatsache nichts zu ändern, dass beim Ausbau der Strasse in den Sechzigerjahren eine ganze Häuserzeile abgebrochen wurde.

Markus Zaugg, Gemeindepräsident, Diepflingen

Kunsti-Dach ja schon mal bezahlt haben) hätte saniert werden können. Empfohlen wurde die um 2,3 Millionen Franken teurere Variante – unter der Annahme, es würden 4 Millionen Franken durch Spenden eingetrieben. Dieses Ziel wurde verfehlt. Aber an die damalige Variante mag sich der Gemeinderat offenbar nicht mehr erinnern. Nun heisst es alles oder nichts. Das kann es nicht sein. Eine Kostendachgarantie gibt es nicht. Am Ende wird das Projekt wieder – wie schon das Schwimmbad – viel mehr kosten. Es stehen weitere teure Projekte bevor (Sanierung der Schulhäuser, Kindergarten-Neubau usw.). Die Zinsen werden auch wieder steigen und die Schulden müssen dann unsere Kinder tilgen: Das darf es nicht sein. Es braucht ein neues Projekt mit einem neuen – etwas bescheideneren – Planerteam und etwas Zeit für die Meinungsbildung in der Gemeinde.

Hans Kaufmann, Sissach

**KORRIGENDUM**

vs. Der Leserbrief «Aus dem Herzen gesprochen» von Eva Schelker aus Gelterkinden zur Hallenbad-Debatte, der am 16. August auf Seite 8 publiziert worden ist, hätte nicht erscheinen dürfen. Die Autorin verstand ihren Brief explizit als Zuschrift an die Redaktion und nicht als Leserbrief. Die Redaktion bedauert, die Zuschrift gleichwohl publiziert zu haben und entschuldigt sich bei der Verfasserin in aller Form.

Kunsti

**Alles oder nichts – das kann es doch nicht sein**

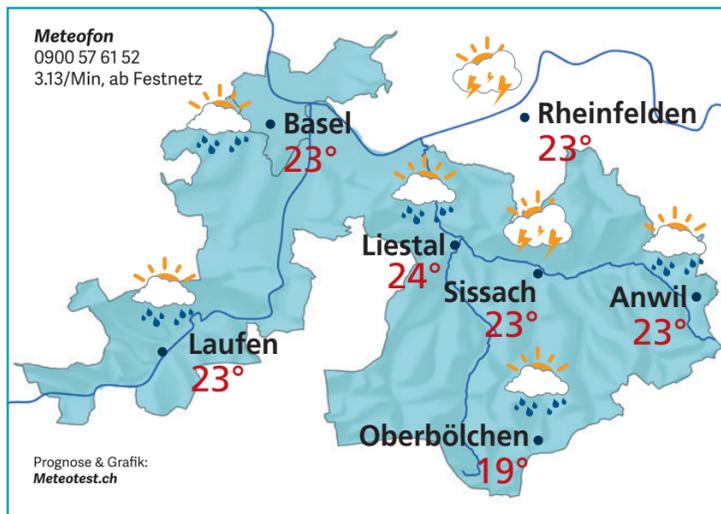
Zum Leitartikel «Warum nicht gemeinsam?» in der «Volksstimme» vom 22. Juli, Seite 5

Noch im Oktober 2015 stellte uns der Gemeinderat eine Variante vor, in der die Kunsti für 6,37 Millionen Franken (eine enorme Summe, zumal wir das

**VOLKSKLICK**



Während seiner Ferien in Italien hat Eugen Schwarz aus Oberdorf dieses Sonnenblumenfeld im Licht der Sonne fotografiert.



**Wetter im Oberbaselbiet**

Heute ist es trotz Wolken zunächst meist trocken. Im Verlauf des Vormittags kommt verbreitet Regen auf. Morgen ist das Wetter zunehmend sonnig und trocken. Am Samstag erreicht erneut eine Störung die Schweiz und bringt wieder Regen.

**Aussichten**



	<b>Aufgang</b> 06:30
	<b>Untergang</b> 20:34
	<b>Aufgang</b> 20:35
	<b>Untergang</b> 06:24
	2. Aug.
	10. Aug.
	18. Aug.
	25. Aug.